

„Ein großer König über die ganze Erde“ (Ps 47,3)

Zum Königtum Gottes im Alten Testament

Bernd Janowski

■ Die Königsherrschaft Gottes wurde lange Zeit nur als ein neutestamentliches Thema begriffen – und tatsächlich kommt sie als Begriff im Alten Testament selten vor. Allerdings ändert sich der Befund, wenn man die biblischen Bilder und Texte hinzunimmt, mit denen im AT Gottes herrscherliche Funktion gezeichnet wird, wenn z.B. vom „Thron Gottes“ gesprochen wird oder bedacht wird, dass „Hirt“ im Alten Orient ein Herrscher- oder Fürstentitel ist. Dann wird greifbar, dass die Botschaft „Gott ist König“ zum Fundament des Alten/Ersten Testaments gehört.

■ Gott ist König – aber nicht nur das, er ist nach alttestamentlichem Verständnis auch Krieger (Ex 15,3 u.ö.), Hirte (Gen 49,24; Ps 23,1b-4), Richter (Ps 68,5 u.ö.), Arzt (Ex 15,26), Vater (Ex 4,22; Dtn 32,6; Jes 1,2 u.ö.) oder Mutter (Num 11,12; Jes 45,9-11; 49,14f u.ö.). All dies sind Bilder von Gott, die sich den Menschen im alten Israel in ganz unterschiedlichen, oft extremen Lebenssituationen mitgeteilt und vielfach aufgedrängt haben.

Gottesbilder des Alten Testaments

So knüpft die Bezeichnung von *Gott als Hirten* an die Schutz- und Führungsfunktion des Hirten an, die auch das altorientalische Herrscherbild prägte. Die Hirtenmetapher von Ps 23 sollte man als Sachverhaltsaussage verstehen, die die Fürsorge Gottes in ein elementares, aus der erlebten Wirklichkeit stammendes Hirtenbild kleidet. Dem Beter gewährt der „gute Hirte“ alles Lebensnotwendige – frisches Wasser und saftiges Grün – und er führt ihn „auf Bahnen der Gerechtigkeit“, auch wenn er „im Tal der Finsternis“ wandelt (V. 3f):

*¹JHWH ist mein Hirte, mir mangelt nichts,
²auf Weiden mit (saftigem) Grün läßt er mich lagern,*

*zu Wassern an Rastplätzen leitet er mich,
³meine Lebenskraft erneuert er.
Er führt mich auf Bahnen der Gerechtigkeit
um seines Namens willen.
⁴Auch wenn ich im Tal der Finsternis gehe,
fürchte ich nichts Schlimmes,
denn du bist bei mir,
dein Stock und dein Stab,
sie geben mir Zuversicht.*

Die Metapher vom „Guten Hirten“ durchbricht das übliche Gottesverständnis und ermöglicht dem Beter eine neue Sicht auf sein ganzes Leben: sein Becher ist „Überfluss“, d.h. bis zum Rand gefüllt, und er kehrt, wie es am Schluss heißt, immer wieder zurück in das Haus JHWHs, solange seine Tage währen (V. 6).

Biblische Gottesbilder, das zeigt dieses einfache Beispiel, sind kulturell geprägte Benennungen von Transzendenzerfahrungen, die das Sein und Handeln Gottes mit Hilfe von Sprachbildern erschließen und so dem Verstehen zugänglich machen.¹ Um an die Dimension solcher Erfahrungen heranzukommen, haben wir keine andere Möglichkeit, als in Bildern über Gott zu sprechen. Auch die Bilder vom Königsgott auf dem Zion sind solche Sprachbilder.

Religionsgeschichtliche Aspekte

Die mit den Abstraktbegriffen *malkût* (1 Chr 17,14; Ps 103,19 u.ö.), *mamlākāh* (1 Chr 29,11) und *mæmšālāh* (Ps 103,22; 145,13 u.ö.) gebildeten Wendungen für die Vorstellung der Königsherrschaft JHWHs begegnen im Alten Testament nur in jüngeren Texten. Auch wenn die Vorstellung älter ist, ist eine auffällige Diskrepanz zwischen den relativ wenigen Belegen für die JHWH-König-Vorstellung und dem Ge-

¹ Vgl. L. Schwienhorst-Schönberger, *Gottesbilder des Alten Testaments*, in: ders., *Studien zum Alten Testament und seiner Hermeneutik* (SBAB 40), Stuttgart 2005, 99-112, hier: 105.

samtumfang des Alten Testaments zu konstatieren. Zieht man den Radius der semantischen Analyse aber weiter und berücksichtigt auch die Belege für „Thron Gottes“, „Herrlichkeit Gottes“ u.a., ergibt sich ein größeres Belegspektrum.²

Die Königtum-Gottes-Vorstellung war dem vorexilischen Israel und Juda religionsgeschichtlich vorgegeben. In Mesopotamien³ und Altsyrien⁴ war die Überwindung des Chaos ein zentrales Element des religiösen Symbolsystems, das sich großer Beliebtheit erfreute. So überwindet nach dem ugaritischen *Ba'al*-Epos der Königsgott *Ba'al* jedes Jahr in einem dramatischen Kampf seine kosmischen Antipoden *Mot* („Tod“) und *Yammu* („Meer“) und stabilisiert auf diese Weise die Ordnung der natürlichen und sozialen Welt. Die berühmte Kalksteinstele mit dem „Baal au foudre“ aus dem Louvre (Abb. 1) zeigt den kritischen Moment, in dem der Königsgott mit seiner Keule zum entscheidenden Schlag ausholt. Er steht auf Wellen und Bergen, womit seine Souveränität über das Meer und das Gebirgsland dargestellt wird. Nach dem siegreichen Kampf gegen *Yammu* heißt es im *Ba'al*-Epos: „*Yammu* ist tot! *Ba'al* herr[sche als König]!“⁵

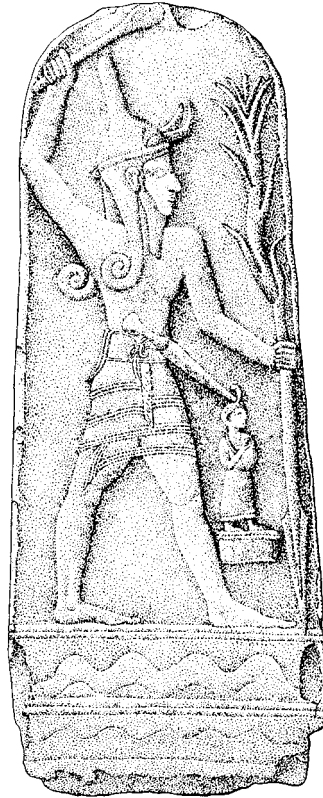


Abb. 1: Baal in königlich-kämpferischer Pose

Die Aufnahme und Veränderung der altorientalischen Königtum-Gottes-Vorstellung nötigte den JHWH-Glauben zur Formulierung eigener Perspektiven. Wann genau dies stattfand, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Doch spricht einiges für die mittlere Königszeit (8./7. Jh.v.Chr.),⁶ als entsprechende institutionelle und konzeptionelle Rahmenbedingungen durch das jüdische Königtum gegeben waren.⁷

Bilder vom Königsgott auf dem Zion

Der Visionsbericht Jes 6,1-5 ist so etwas wie die Grundstelle der biblischen JHWH-Königtum-Vorstellung. Er lautet in Übersetzung:

1Im Todesjahr des Königs Ussia sah ich den Herrn, sitzend auf einem hohen und aufragenden Thron,

- ² S. dazu B. Janowski, Das Königtum Gottes in den Psalmen, in: ders., Gottes Gegenwart in Israel, Neukirchen-Vluyn 2004, 148-213; hier: 150ff und M. Leuenberger, Konzeptionen des Königtums Gottes im Psalter (ATHANT 83), Zürich 2004, 40ff, ferner E. Zenger, Art. Herrschaft Gottes/Reich Gottes II, TRE 15 (1986), 176-189; B. Janowski, Art. Königtum Gottes im Alten Testament, RGG 4 (2001), 1591-1593 und die Beiträge von M. Görg, B. Willmes und O. Keel in: H. Risigler (Hg.), Mythisches in biblischer Bildsprache (QD 209), Freiburg u.a. 2004.
- ³ Vgl. das babylonische Welterschöpfungsepos *Enuma elisch* und dazu W.G. Lambert, in: O. Kaiser (Hg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments III/4, Gütersloh 1994, 565ff; ders., Old Testament Mythology in its Ancient Near Eastern Context (VT.S 40), Leiden 1988, 124-143. Nach dem siegreichen Kampf Marduks gegen Tiamat akklamieren diesem die Götter mit dem Ausruf: „Marduk ist König!“ (Ee IV 28), vgl. Lambert, TUAT III/4, 584.
- ⁴ Vgl. das ugaritische *Ba'al*-Epos KTU 1.1-1.6 und dazu M. Dietrich / O. Loretz, in: O. Kaiser, Texte aus der Umwelt des Alten Testaments III/6, Gütersloh 1997, 1091ff.
- ⁵ KTU 1.2 IV 32, vgl. Z.34 und zur Übersetzung dies., a.a.O. 1134.
- ⁶ Anders J. Jeremias, Königtum Gottes in den Psalmen (FRLANT 141), Göttingen 1987, 29ff.69ff.82ff, der im Blick auf Dtn 33,5.26; Ps 29; 68 u.a. ein vorstaatliches Datum annimmt, vgl. ders., Art. Königtum Gottes, NBL 2 (1995) 520-522.
- ⁷ S. dazu B. Janowski, Art. Königtum II, NBL 2 (1995) 516-519.520. Der wahrscheinlich älteste literarische Beleg im Alten Testament für den Gottestitel „König“ ist Jes 6,5 (Ende des 8. Jh.v.Chr.), wobei dieser Text nicht der Ausgangspunkt der komplexen JHWH-Königtum-Vorstellung ist, sondern diese eher voraussetzt.

wobei seine Gewandsäume den Tempelraum ausfüllten.

²Seraphen standen über ihm:

Je sechs Flügel hatte einer:
mit zweien bedeckte er sein Gesicht
und mit zweien bedeckte er seine Füße
und mit zweien flog er (ständig).

³Und einer rief dem anderen zu und sprach:

„Heilig, heilig, heilig ist JHWH Zebaoth,
die Fülle der ganzen Erde ist seine
Herrlichkeit!“

⁴Da bebten die Zapfen der Schwellen vor
der Stimme des Rufers,
und das Tempelhaus füllte sich mit Rauch.

⁵Da sagte ich:

„Weh mir, denn ich bin vernichtet / verloren!
Denn ein Mann unreiner Lippen bin ich
und inmitten eines Volkes unreiner Lippen
wohne ich;
denn den König JHWH Zebaoth
haben meine Augen gesehen!“

Die auf die Königsherrschaft JHWHs bezogenen Elemente des Textes sind fett hervorgehoben. Dabei lässt sich eine „steigernde Linie“⁸ von Gottesbezeichnungen erkennen, die bei dem *Thronenden* von V. 1a ansetzt, über *JHWH Zebaoth* von V. 3 läuft und bei *König JHWH Zebaoth* in V. 5b endet, das alle Elemente des vorausgehenden Visionsberichts zusammenfasst. Auch die um die zentrale Thronmotivik appositionell erweiterte Gottesbezeichnung „Herr“ (V. 1a) spielt auf den Königsgott an.⁹ Zusammen mit dem Königstitel in V. 5b entsteht eine Rahmung (*inclusio*), innerhalb derer das Thema „Königsherrschaft JHWHs“ entfaltet wird. Der Königsgott von Jes 6,1-5 wird demnach durch Gottesbezeichnungen qualifiziert, die sich durch die Aspekte „Herrschaft“ („Herr“, „JHWH Zebaoth“) und „Hoheit“ („hohen und aufragenden Thron“, „König“) auszeichnen.¹⁰

Neben dieser Linie gibt es ein *vertikales Gefälle* im Text, das vor allem im Motiv des „hohen und aufragenden Throns“ (V. 1a) sowie im Motiv der (Tür-)Zapfen/Schwellen (V. 4a) zum Ausdruck kommt, die vor der Stimme der Se-

raphen erbeben. Da dieses „Beben“ der (*unten* befindlichen) Tempelschwellen eine Reaktion auf die Präsenz des (in der *Höhe*) thronenden Königsgottes sowie auf das Trishagion („Heilig, heilig, heilig ...“) der Seraphen ist, ergibt sich für das Weltbild der Jerusalemer Tempeltheologie der mittleren/späten Königszeit eine dominante *vertikale Achse*, die um eine *horizontale*, auf die „ganze Erde“ (V. 3b) bezogene *Dimension* ergänzt wird: In der räumlichen Achse der Vertikalen überragt der Gottesthron den Tempel so hoch wie ein Berg („Gottesbergvorstellung“), während die davon abhängige horizontale Achse den Herrschaftsbereich dieses Königsgottes darstellt, nämlich die ganze Erde, in der sich seine verzehrende Heiligkeit Ehrfurcht gebietend äußert und auswirkt (V. 3b). Der von Jesaja im Jerusalemer Tempel visionär geschauten Gegenwart JHWHs auf einem „hohen und aufragenden Thron“

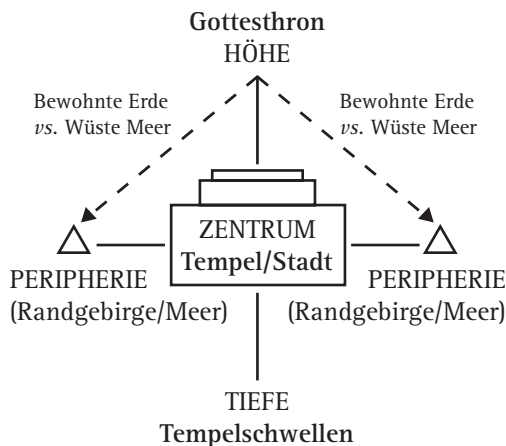


Abb. 2:
Das Weltbild der Jerusalemer Tempeltheologie

⁸ H. Irsigler, Gott als König in Berufung und Verkündigung Jesajas, in: Ein Gott – eine Offenbarung (FS N. Füglinger), Würzburg 1991, 127-154, hier: 139.

⁹ Zum „Thronen“ Gottes s. nach wie vor M. Metzger, Der Thron als Manifestation der Herrschermacht in der Ikonographie des Vorderen Orients und im Alten Testament, in: T. Rendtorff (Hg.), Charisma und Institution, Gütersloh 1985, 250-296, ferner Irsigler, a.a.O. 138 Anm.24; Janowski, Königtum Gottes (s. Anm.4), 192ff und F. Hartenstein, Die Unzugänglichkeit Gottes im Heiligtum. Jesaja 6 und der Wohnort JHWHs in der Jerusalemer Kulttradition (WMANT 75), Neukirchen-Vluyn 1997, 41ff.

¹⁰ S. dazu Irsigler, a.a.O. 135ff.

(V.1a) entspricht damit die „Ausstrahlung“ der wirkmächtigen Präsenz des Königsgottes in die „ganze Erde“ (V. 3b), d.h. bis an die Peripherie des von der Herrlichkeit des Königsgottes erfüllten und belebten Weltganzen. Schematisch lassen sich diese Relationen wie in Abb. 2 skizziert darstellen.

Die Vorstellung von der Königsherrschaft JHWHs mit ihren Motiven „Thron JHWHs“, „Höhe“ u.a. ist als Basisaussage der Zionstradition zu verstehen, die in den vorexilischen Texten Jes 6,1-5; Ps 93; Ps 46,2-8 und 48 nach ihrer vertikalen (Höhe – Tiefe) und horizontalen (Zentrum – Peripherie) Dimension entfaltet wird. Damit sind wesentliche Motive und Elemente genannt, die für die JHWH-König-Vorstellung leitend sind und im folgenden näher erläutert werden sollen.

Motiv 1: Königtum Gottes und Thronbesteigung

Beginnen wir mit einem Leitsatz: *Der Königsgott hat sich auf den Thron seines Heiligtums auf dem Zion gesetzt.*

Wie ist das zu verstehen? Bis zur Mitte des 20. Jh. war die Hypothese S. Mowinckels leitend, dass eine Thronbesteigung JHWHs am Herbst- oder Neujahrsfest unter kultdramatischen Umständen ähnlich dem babylonischen Neujahrsfest begangen worden sei¹¹ und die Wendung *JHWH-mālak* „JHWH ist König (geworden)“ (Ps 93,1; 96,10; 97,1; 99,1, vgl. sachlich Ps 29,10) das Geworden-Sein des König-tums Gottes bezeichne. Im Zug der Problematisierung dieser Interpretation, die sich gegen die (angebliche) Konsequenz richtete, dass Jahwe damit „dem zyklischen Naturmythos unterworfen“¹² sei, wurde auch die Thronbesteigungshypothese aufgegeben und stattdessen eine „kultdramatische Vergegenwärtigung im

Zusammenhang der Lade-Prozession“¹³ angenommen. Neuere Ansätze sehen demgegenüber einen engen Zusammenhang zwischen Königtum Gottes und Thronmotivik, wobei besonders Ps 47,6.9 den „Aufstieg“ JHWHs als Akt der Thronbesteigung, also als Inthronisation des Königsgottes beschreibt (vgl. Ps 93,1f; 99,1):

^{2a}*Ihr Völker alle, klatscht in die Hände,*

^{2b}*jauchzt Gott zu mit Jubelschall!*

³*Denn JHWH, der Höchste (aeljôn), ist furchtbar, ein großer König (mælæk gādôl) über die ganze Erde.*

⁴*Völker unterwarf er uns (immer wieder) und Nationen unter unsere Füße.*

⁵*Er erwählte uns unser Erbteil – den Stolz Jakobs, den er liebt. – Sela.*

⁶*Gott stieg auf (ālāh) unter Jubelschall, JHWH beim Schall des Schofar.*

^{7a}*Singt Gott, singt!*

^{7b}*Singt unserem König (mælæk), singt!*

⁸*Denn König (mælæk) der ganzen Erde ist Gott – singt ein Kunstlied!*

⁹*König geworden ist (mālak) Gott über die Völker, Gott (hat sich gesetzt =) sitzt (jāšab) auf seinem heiligen Thron.*

¹⁰*Die Edlen der Völker haben sich versammelt als Volk des Gottes Abrahams.*

Denn Gott gehören die Schilde der Erde, hoch erhaben (m^cod na^alāh) ist er. (Ps 47)

Der Text spielt mit den beiden hebräischen Wurzeln *MLK* „König sein, als König herrschen“ und *LH* „hoch, erhaben sein“, um den *Anbruch der Königsherrschaft JHWHs* in Worte und Bilder zu fassen. Dieser Anbruch wird im Bild vom „Aufstieg“ JHWHs auf seinen himmlischen/irdischen Thron als dramatischer, von Jubelschall und Schofarblasen begleiteter *Vorgang* dargestellt, der wahrscheinlich am Herbst- oder Neujahrsfest gefeiert wurde. Die *JHWH-mālak*-Formel („JHWH ist König [geworden]“) dürfte dabei ingressiv-durativ zu verstehen sein: JHWH hat die Königsherrschaft angetreten und herrscht seitdem als König.¹⁴ Wo genau findet dieser Vorgang statt und welche Motive sind für ihn konstitutiv?

¹¹ S. dazu das Referat bei K. Seybold / H.J. Fabry, Art. *mālak* usw., ThWAT 4 (1984), 926-957, hier: 953 (Seybold). Zur Auffassung von Mowinckel s. jetzt S. Hjelde, Sigmund Mowinckel und seine Zeit. Leben und Werk eines norwegischen Alttestamentlers (FAT I/50), Tübingen 2006.

¹² H.-J. Kraus, Psalmen (BK XV/1-2), 61989, 817.

¹³ Jeremias, Königtum Gottes (s. Anm. 8), 158, vgl. 58ff.156ff, anders Janowski, Königtum Gottes (s. Anm. 4), 183ff; E. Reuter / M. Görg, Art. Lade, NBL 2 (1995), 574-578 u.a.

**Motiv 2:
Königtum Gottes und Schöpfung**

Wir beginnen wieder mit einem Leitsatz: *Der Königsgott vom Zion ist der Schöpfer und König der Welt.* Auch hier ist genauer nachzufragen. Im Blick auf das Alter und die Eigenart des alttestamentlichen Schöpfungsglaubens kommt der „Gründung“ des Königsthrons eine besondere Bedeutung zu. Einer der zentralen Texte für diesen Zusammenhang von Königsherrschaft JHWHs und Welterschöpfung/-erhaltung ist der alte JHWH-König-Psalms Ps 93:

^{1a}JHWH ist König (geworden) (*mālak*),
mit Hoheit ist er bekleidet.

Bekleidet ist JHWH,
mit Macht hat er sich umgürtet.

^{1b}Fürwahr: Festgegründet ist der Erdkreis,
nicht gerät er ins Wanken.

²Festgegründet ist dein Thron von Anbeginn,
von fernster Zeit her bist du.

³Erhoben haben Ströme, JHWH,
erhoben haben Ströme ihr Brausen,
es erheben Ströme ihr Tosen.

⁴Mehr als das Brausen mächtiger Wasser,
gewaltiger als die Brecher des Meeres,
gewaltig in der Höhe ist JHWH.

⁵Deine Zeugnisse sind sehr verlässlich,
deinem Haus gebührt Heiligkeit,
JHWH, für die Dauer der Tage.¹⁵

Die Struktur dieses Textes kann hier nur kurz beschrieben werden.¹⁶ Die vier Verbalsätze von V. 1a sind in ihrer Motivik auf das Geschehen der Thronbesteigung bezogen, das durch die Relation von vergangener Handlung und dadurch erreichtem Zustand dargestellt ist: JHWHs König-Werden (V. 1a) ist zu dem Zeitpunkt (Gegenwart / Zukunft), über den V. 5 spricht, zwar abgeschlossen. Der aus ihm resultierende Zustand, nämlich JHWHs König-Sein aber dauert an und bestimmt die gegenwärtige Weltwirklichkeit. V. 2 drückt diese Relation durch zwei parallele Nominalsätze aus, wonach die Königsherrschaft JHWHs – symbolisiert durch den „Thron von Anbeginn“ – die unableitbare (!) Voraussetzung für den Bestand der

Welt und damit die gesamte Schöpfung ist. In den altorientalischen Religionen ist der Tempel der „Himmel auf Erden“ (Ägypten) bzw. das „Band zwischen Himmel und Erde“ (Mesopotamien)¹⁷ und damit der mythische Ort (in Ägypten der „Urhügel“), an dem die Welt ihren Ursprung hat. Der Urhügel, bildlich dargestellt als gestufte Erhöhung oder als Insel (Abb.3), ist das erste Stück Land, das am Anfang aus der Urflut auftauchte und von dem aus der Schöpfergott die Trennung der Elemente und die Setzung der ordnenden Grenzen vornahm. Der auf diesem Stück Land erbaute Tempel geht damit in einer Kette fortwährender Erneuerungen gleichsam in direkter Ahnenreihe auf jenes allererste Heiligtum zurück, das der Schöpfergott auf dem Urhügel errichtet hat. Ps 93 drückt diese kosmologischen Bezüge des Tempels anders aus als die altorientalische Umwelt, aber es drückt sie ebenso grundsätzlich aus wie diese.

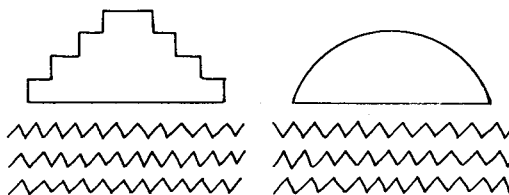


Abb.3: Darstellungen des Urhügels (Ägypten)

Gehen wir in der kurzen Beschreibung von Ps 93 weiter. V. 1b blickt zurück auf die diese Folge (Festigkeit des Erdkreises) auslösende Ursache von V. 2a (Festigkeit des Gottesthrons). Die entscheidende Zäsur im Psalm kommt mit V. 3f in den Blick: dargestellt wird hier nicht der Kampf JHWHs gegen das Chaos, sondern der *Triumph des Königsgottes*, der den siegreich

¹⁴ Zum Verständnis der Formel s. etwa F.-L. Hossfeld / E. Zenger, Psalmen 51-100 (HTHK), Freiburg u.a. 2000, 646 und H. Irsigler, Thronbesteigung in Ps 93?, in: W. Groß u.a. (Hg.), Text, Methode und Grammatik (FS W. Richter), St. Ottilien 1991, 155-190.

¹⁵ Zu der Frage, ob V. 5 zum Grundbestand des Psalms gehört, s. Hossfeld / Zenger, a.a.O. 648.

¹⁶ S. dazu ausführlich Janowski, Königtum Gottes (s. Anm. 4), 157ff.

¹⁷ S. dazu B. Janowski, Der Himmel auf Erden. Zur kosmologischen Bedeutung des Tempels in der Umwelt Israels, in: ders. / B. Ego (Hg.), Das biblische Weltbild und seine altorientalischen Kontexte (FAT 1/32), Tübingen 2001, 229-260.

überstandenen Kampf gegen die chaotischen Fluten zur Voraussetzung hat. Unterstrichen wird dieser Gedanke der Souveränität JHWHs durch die sachliche Parallelität von V. 4 und V. 2. Der abschließende V. 5 bündelt die Aspekte und zieht die königs- und schöpfungstheologischen Linien bis zur Gegenwart und Zukunft aus.

Das Proprium von Ps 93 besteht demnach darin, „Urzeitgeschehen“ und „Erfahrungswirklichkeit“ miteinander zu vermitteln und den Jerusalemer Tempel als den kosmisch dimensionierten Ort in der erfahrbaren Wirklichkeit auszuweisen, an dem die urzeitliche Festigung des Erdkreises im Kult als gegenwärtig wirksames Geschehen erlebt und gefeiert wird – im Gotteslob der Gemeinde. Nichts anderes will auch der Proklamationsruf von V. 1a zum Ausdruck bringen: JHWH erweist sich *jetzt* wieder als der, der er *von Urzeit her* ist und als der er sich am Anfang der Welt erwiesen hat: als der souveräne Königsgott, der der unableitbare Grund aller Wirklichkeit ist: „... von fernster Zeit her bist du“ (V. 2b).

Motiv 3: Königtum Gottes und Weltvollendung

Und schließlich: *Der Königsgott vom Zion ist der Retter der Armen und Schwachen.* In exilisch-nachexilischen Texten wird die Vorstellung vom Königtum Gottes immer entschiedener universalisiert und eschatologisiert, wobei vielfältige Rückbezüge auf die Schöpfungsthematik vorliegen.¹⁸ Das Motiv der eschatologischen Königsherrschaft JHWHs kommt in einzigartiger Weise im Finale des Psalters (Ps 146-150) zum Ausdruck, das seinerseits aus Ps 145, dem Schlusspsalm des fünften Psalmenbuchs (Ps 107-150), herausgewachsen ist: Der Königsgott vom Zion ist der Retter der Armen, der das eschatologische Gericht durchführt (Ps 149,5-9) und damit den neuen Himmel und die neue Erde bringt (Ps 150). Wie Ps 145 in seinen korrespondierenden, das Mittelstück V. 10-13 rahmenden Innenabschnitten V. 7-9 und V. 14-16

ausführt, hat der Lobpreis des Königsgottes JHWH seinen Grund in dessen *Güte und Barmherzigkeit*:

*⁷Das Gedächtnis deiner großen Güte sollen sie kundtun
und über deine Gerechtigkeit sollen sie jubeln:*

*⁸Gnädig und barmherzig ist JHWH,
langmütig und groß an Huld.*

*⁹Gut ist JHWH zu allen
und sein Erbarmen (waltet) über allen
seinen Werken.*

*¹⁰Loben sollen dich, JHWH, alle deine Werke
und deine Getreuen sollen dich segnen.*

*¹¹Von der Herrlichkeit deines Königtums
sollen sie sprechen
und über deine Großtaten sollen sie reden,
¹²um bekannt zu machen den Menschen-
kindern seine Großtaten
und die Herrlichkeit des Glanzes seines
Königtums.*

*¹³Dein Königtum ist ein Königtum auf alle
Ewigkeiten
und dein Königreich ist durch alles
Geschlecht und Geschlecht.*

*«Verlässlich ist JHWH in allen seinen Worten
und getreu ist er in allen seinen Werken.»*

*¹⁴Ein Stützender ist JHWH allen Fallenden
und ein Aufrichtender ist er allen Gebeugten.*

*¹⁵Aller Augen warten auf dich
und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten
Zeit,*

*¹⁶du öffnest deine Hand
und sättigst alles, was lebt,
mit Wohlgefallen.*

In semantischer und motivlicher Hinsicht wird Ps 145 vor allem von den Eckpsalmen Ps 146 und Ps 150 aufgenommen. So zeichnet Ps 146 noch einmal das in Ps 145 entfaltete Bild JHWHs als des barmherzigen Königsgottes, der – wie der Makarismus Ps 146,5-9 ausführt – die bedrängten Kinder Zions rettet und auf diese Weise die Welt vollendet:

¹⁸ Vgl. etwa den Zitationsbeleg Ps 96,5,10 in Abhängigkeit von Ps 93,1.

⁵Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,
dessen Hoffnung auf JHWH, seinem Gott,
(ruht),

⁶der Himmel und Erde gemacht hat,
das Meer und alles, was darin ist.
Der Treue bewahrt auf ewig,

⁷der Recht schafft den Unterdrückten,
der den Hungrigen Brot gibt.

JHWH befreit die Gefangenen.

⁸JHWH macht Blinde sehend,
JHWH richtet die Gebeugten auf,
JHWH liebt die Gerechten

⁹JHWH behütet die Fremden,
Waisen und Witwen hilft er auf,
doch den Weg der Frevler krümmt er.

Der Rettergott „übt Wohlgefallen gegenüber seinem Volk, er krönt die Armen mit Rettung“ (Ps 149,4) – diesem Gottesbild entspricht eine Neudefinition Israels als Volk der JHWH-Treuen, die im Gehorsam zur Tora (vgl. Ps 147,15.18) und in der Rezitation der Psalmen (vgl. Ps 149,5ff) ihren Lebensweg suchen und finden. In Entsprechung zur Gesamtarchitektur des Psalters mit seinem Gefälle von der Klage zum Lob geht das an der Gerechtigkeitsthematik orientierte Psalmenbeten Israels „durch alle Tiefen der Klage hindurch, aber es endet mit dem Lobpreis Gottes, der seine Macht nicht nur als Schöpfer und König, sondern immer wieder auch als Helfer der Armen und Schwachen bewährt hat (145,14; 146,7-9; 147,6; 149,4)“¹⁹. Die neutestamentliche Erwartung der Königsherrschaft Gottes, um deren Kommen auch das Vaterunser bittet (Lk 11,2 par Mt 6,9b.10a), konnte an diese Hoffnungen anknüpfen.

Ein großer König über die ganze Erde

Biblische Gottesbilder, so meine Eingangsbe-
merkung, sind zur Sprache gebrachte Trans-
zendenzerfahrungen, die das Sein und Handeln
Gottes mit Hilfe von Sprachbildern erschließen
und so dem Verstehen zugänglich machen.
Aber nicht nur das. Sie transzendieren auch das
Alltägliche und erschließen der Rede von Gott
damit grundlegende Dimensionen: die *Dimen-
sion der Höhe und Tiefe*, die den gesamten, von

der Herrlichkeit des Königsgottes erfüllten
Raum der Schöpfung auslotet (Jes 6,1-5; Ps 93;
104), die *Dimension der Weite*, die alles, was
Atem hat, in den Lobpreis des Königsgottes
einbezieht (Ps 36; 150), und die *Dimension der
Nähe*, die in seiner Zuwendung zu den Armen
und Schwachen (Ps 146-150) zum Ziel kommt.
Nicht zu vergessen ist schließlich ihr kritisches
Potenzial (vgl. 1 Sam 8,7f; 12,12), das aller
menschlichen Hybris wehrt und deutlich
macht, wer der König über die ganze Erde ist.

Zusammenfassung

*Die Vorstellung vom Königtum Gottes, die Israel
religionsgeschichtlich vorgegeben war, entwi-
ckelte sich seit dem 8./7. Jh.v.Chr. zu einem der
grundlegenden Gottesbilder des Alten und Neuen
Testaments. Drei Motive bestimmen diese Vorstel-
lung: Der Königsgott hat sich auf den Thron seines
Heiligtums (Zion) gesetzt, er ist der Schöpfer der
Welt und zugleich der Retter der Armen und
Schwachen.*

Abbildungsnachweis

- 1 K. Galling (Hg.), *Biblisches Reallexikon*, Tübingen²1997, 103 Abb. 30.
- 2 B. Janowski.
- 3 O. Keel, *Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament*, Göttingen⁵1996, 100 Abb. 147.

Prof. Dr. Bernd Janowski



*ist Professor für Altes Testament
an der Evang.- Theol. Fakultät der
Universität Tübingen. Seine
Adresse: Liebermeisterstr. 12,
72076 Tübingen.*

¹⁹ R. Rendtorff, *Theologie des Alten Testaments Bd.1*, Neukirchen-Vluyn 1999, 31, vgl. E. Zenger, *Buch der Psalmen*, in: ders. u.a., *Einleitung in das Alte Testament*, Stuttgart u.a. ⁶2006, 357f.